

Dd
3816





J. G. Willmann

IV

DITHYRAMBEN.

Quo me Bacche vapis tui
Plenum?

Horat.



BERLIN,
bei Friedr. Wilh. Birnstiel, privil. Buchdrucker.
1763.

DITHYRAMBEN.

Das im Jahre 1768
erschienen.

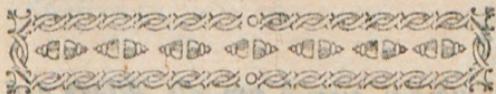
Hart.

BERLIN.

bei Friedr. Wilm. Henschel, priv. Buchhändler.

1768.





Vorbericht.

 *Δουραμπος* war ein Zuname
des Bacchus, und zugleich
die Benennung der Lobgefänge auf
ihn *), die zu den Rundetänzen

A 2 (20-

*) Um die Anmerkungen und Citationen bei die-
sen kurzen Vorbericht zu ersparen, sage ich
hier ein vor allemal, daß ich diese Nachricht-
ten von den alten Dithyramben aus J. C. Scä-
ligers Poetic. lib. I. cap. 46. — Perizonii
Comment. in Aeliani Var. hist. 10, 6. — J. P.
Pfeiffers Antiqu. Græc. lib. I. cap. 33. lib. II.
68. — aus den Commentatoren yber den
Horaz lib. IV. ode 2. — H. Vossii Abhandl.
vom Singen der Gedichte. — und vornehm-
lich aus Erasmi Schmidii comment. in Pin-
dar. Olymp. 13. und Eben desselben Diatribe
de Dithyrambis ausgeschrieben habe.

(κυκλίοι χοροί) um die Altäre derselben gesungen wurden.

Es gehört also der Dithyrambe zum Gebiete der Lyrischen Poesie; und da man weiß, wie wild es bei den Bacchusfesten zugegangen: so siehet man daraus zugleich ein, wie ein Dithyrambe beschaffen gewesen sein mag. Weil wir von den alten Gedichten dieser Art nichts rechtes übrig haben: so ist man nicht im Stande, eine völlige Erklärung ihrer ganzen Einrichtung zu geben. Indessen kan man doch aus den Nachrichten davon, und zum Theil aus den wenigen übriggebliebenen Brocken, ohngefähr ihren Character bestimmen.

Die-

Dieser bestand darin, daß es Gesänge waren, die die allerhöchste Begeisterung, eine Begeisterung der Trunknen hatten, von denen sie auch gesungen wurden. Daher die Griechen, wenn sie etwas sehr Kyhnes und Schwärmerisches beschreiben wollten, zu sagen pflegten: Das ist dithyrambisch! und man will behaupten, daß die Musik dieser Gedichte so hinreißend gewesen, daß oft Leute dadurch in wirkliche Raserei gesetzt worden. Die Poesie derselben war also die erhabenste, die man in Lyrischen Stücken nur erreichen kann; ihre Metaphern kühn, hart, weit hergeholt, die Worte volltönend, die Ordnung sowol in

den Sachen als in der Worfsyfung neu und ungewöhnlich. Ihre Versart war derienigen ähnlich, welche die Pindarischen Oden haben; denn sie bestand aus ungleichen Zeilen, darin die Tritte ganz frei abwechselten, am meisten aber die wilden Pedes, als: der Bacchier (v - -) der Antypaest (vv -) die Paeonier (vvv -) (-vvv) und dergleichen vorkamen.

Das waren die Dithyramben der Alten. Ob ich in den meinigen ihren Charakter richtig ausgedruckt habe, getraue ich mir um so viel weniger zu entscheiden, da ich nicht einmal den Willen gehabt, ihn nach allen Strycken beizubehalten, weil ich
nicht

nicht griechische, sondern deutsche
Dithyramben schreiben wollen. Will
man den eigentlichen Maasstab der-
selben wissen, so ist es die Horazi-
sche Beschreibung der Pindarischen
Dithyramben:

Seu per audaces noua dithyrambos
Verba deuoluit, numerisque fertur
Lege solutis.

Dieser Vorschrift zu Folge habe
ich das Wesentliche der meinigen
bloß in das diſqueuβades gesetzt,
und mich bemyhet, unter diesem
Charackter

1) kühne Gefänge zu liefern,
(audaces dithyrambos) solche tyri-
sche Poesien, die den höchsten Grad

A 4 der

der Begeisterung hätten, und daher zugleich lauter solche Gegenstände betrafen, die groß genug wären, dies Feuer hervorzubringen; sie möchten im übrigen hergenommen sein, wo sie wolten.

2) Habe ich ihnen eine Schreibart geben wollen, die in ihren Wortfugungen, in ihrer Harmonie der hohen Begeisterung angemessen, rauschend und volltönend wäre (nova deuoluantur verba.)

3) Solte ihre Versart das Ansehen haben, als wäre sie nur so ohne alle Mythe im ersten Feuer hingegossen (numeri lege soluti.)

Ob ich diesen Regeln wirklich ein Gnyge geleistet, wird das Gefyhl eines

eines jeden Lesers und die Einsicht
der Kunstrichter mir sagen.

Wolte man mir also den Vorwurf machen: „Es sind doch aber „keine Hymnen auf den Weingott, „folglich fehlet ihnen das Wesentlichste ihres Charakters.“ So erkläre ich mich hieryber, daß ich mit Fleiß diesen Gegenstand nicht habe behalten wollen. Denn einmal haben syr uns Hymnen auf den Weingott gar nicht das Grofse und Erhabne, das sie ehemals hatten, da sie zur Religion gehörten; folglich hätte ich mit meinen Poesien doch niemals die Wirkung der alten Dithyramben erreicht. Und sodenn getrauerte ich mir auch nicht, viel

neues davon zu sagen, indem diese Materie von Alten und Neuern beinahe erschöpft ist.

Aber wenn ich gleich gestehe, daß ich, um meinen Zeitgenossen interessanter zu werden, lieber Stoffe gewählet, die ihnen, auf was für Art es sei, wichtiger sind: so räume ich dadurch ienen Einwurf noch nicht ein. Ich behaupte vielmehr, und zwar mit gutem Fug, daß auch meine Dithyramben in gewisser Absicht Bacchische Hymnen bleiben. Denn die ganze Sammlung stellet gleichsam ein Ganzes vor. Der erste Dithyrambe sucht die schwärmerische Begeisterung wahrscheinlich zu machen; und von ihm hängen

gen die folgenden alle nach der Reihe ab. Da ich nun diese Wirkung dem Weingott zuschreibe, so sehe ich nicht, warum nicht eine jede dieser Oden eine Art von Lobgesang auf ihn zugleich mit vorstellen kann. Läßt Bacchus, poetisch zu reden, den Dichter große Dinge sehen und hören: so ist die Erzählung des Dichters von diesen Dingen, eben so gut ein Hymne auf den Weingott, als sagte er gerade zu:

Tu stectis amnes, tu mare barbarum:

Tu separatis vuidus in iugis

Nodo coërces viperino

Bisonidum sine fraude crines.

Frægt

Frägt man aber: „Wo sind
 „denn die schwärmenden Metaphern?
 „die kühnen Wortfygungen? die
 „neuen, die rauschenden Wörter?“
 so antworte ich: Wenn man gar
 keine kühne Tropen, keine dithy-
 rambischen Wendungen in dieser
 Sammlung finden kann, so ist es
 ausgemacht, meine Dithyramben
 sind elend. Jedoch werde ich auch
 in diesem Falle noch einige Nach-
 sicht in Ansehung der Worte ver-
 dienen: Es ist ein grosser Unter-
 scheid, deutsch und griechisch zu
 schreiben. Unsere Sprache leidet
 dergleichen Zusammensetzungen
 nicht, wie die griechischen Dithy-
 rambendichter machen konnten.

Hätte

Hätte ich sie durchaus nachahmen wollen; ich wäre ohnfehlbar anstößig, wo nicht lächerlich geworden. Wie ich denn yberhaupt in Absicht auf die Schreibart anmerken muß, daß ich das Hohe und Præchtige derselben nicht in langen Worten und Perioden gesucht habe, weil meine Begeisterung niemals von der Art gewesen, sich weischweifig, sondern vielmehr kurz und abgebrochen auszudrucken; und ich es für sichrer gehalten habe, hierin meinem Triebe zu folgen, gesetzt er fyhrt mich auch auf einen kleinen Abweg, als einem fremden nachzuahmen und abgeschmakt zu werden.

„Ist

„Ist aber die Versart auch die
 „wahre dithyrambische?“, Das Me-
 trum ist wie es sein soll, aber die
 Abtheilung der Gesänge in gewisse
 Strophen, rühret von meiner Wahl
 her. Denn so viel man weiß, wa-
 ren die alten Dithyramben nicht so
 eingetheilet, sondern Musik und Poe-
 sie ging ohne Wiederholung in eins
 fort. Daher man sie entweder μο-
 νοστροφά μωδὴ nannte, wenn man
 sich dabei, und zwar immer nach
 einer Seite wandte, ohne umzukeh-
 ren wie bei andern Tänzen geschah,
 oder σασιμα, wenn man unter ih-
 rer Absingung auf einer Stelle ste-
 hen blieb. Ich bin hievon mit Fleiß
 abgegangen. Denn eines theils wæ-
 ren

ren diese Gedichte, wenn ich die griechischen genau hätte nachahmen wollen, in unsrer Sprache weiter nichts als bloße Prose gewesen, indem die griechischen Metra im Deutschen fast alles Poetische verlieren; und ich halte es eben für kein Verdienst, in der Poesie es sich so leicht zu machen. Andern theils ist meine Richtschnur in der Versart, wie schon erinnert worden, vorzüglich der Horazische Ausdruck: fertur numeris lege solutis gewesen. Dieser aber ist von anderer Bedeutung bei griechischen, von anderer bei deutschen Dithyramben. Die Griechen waren in ihren Versarten, wenn sie noch so gebunden waren, an sich

sich schon viel freier, als wir; wolten sie sie also ganz regellos (*lege soluta*) machen, so mußtten sie weiter gehen, als wir gehen dürfen, um eben dasselbe Ziel zu erreichen. Wenn wir unsern Reim weglassen, unsre gewöhnliche eingeschränkte Zeilen- und Strophenabtheilungen vernachlässigen: so haben wir *numeros lege solutos*, und stehen auf der äußersten Grenzscheidung der Poesie und Prose; gehen wir weiter, so verirren wir uns schon in ein fremdes Gebiet. Ich rede hier bloß vom äußerlichen des Gedichts. Ich glaube demnach, darin nichts versehen zu haben, daß ich der Natur meiner Sprache nachgegeben, und, zwar dem

dem Ansehen nach völlig ungebunden scheinen wollen, in der That aber mein Metrum so eingerichtet, daß es noch immer eine gebundene Rede ist. Zu diesem Zweck habe ich die Pindarische Odenart erwählt, nach welcher jede Strophe mit ihrer Antistrophe, und so auch die Epoden unter sich einerlei Versart haben. Will man aber meine Grynde nicht gelten lassen, so frage ich, ob man mir es denn wol ybel nehmen kann, daß ich meinen Dithyramben eben die und keine andre äußerliche Gestalt habe geben wollen?

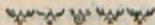
Zum Beschluß muß ich noch eins anmerken. Ich hätte es sehr gerne gesehen, wenn die Deutschen ihre

B

ver-

verschiedne Dialekte so wie die Griechen auch im Schreiben völlig auszudrucken gewohnt waren. Zur dithyrambischen Poesie schickt sich eigentlich eine Mundart, die der Dorischen ähnlich ist, und es wäre gewis ein wichtiger Vorteil syr mich gewesen, wenn ich auch den Ton der Aussprache hätte angeben können. — Doch, ich kann mich dar-
 yber leicht befriedigen, da ich diese Gedichte nur als bloße Versuche ansehe, irgend ein größeres Genie auf die Spur zu bringen.

W.



DI-

DITHYRAMBEN.



I.

Strophe.

Ich hör! — ich höre
Den Taumel gewaltger Bacchanten
Das Geschrei von phrygischen Zinken —
Wie walt der Donner der Pauken *)
So majestätisch in diesem Tumult!
Es hebt sich, es pocht die Brust. — —
Da kommt er, ich seh ihn den Gott der Trau-
ben,

Er schwindelt zwischen Weinlaub im Wagen
Ihm glyht die Wang unter grynem Schattren

F 3

Von

*) - - *Saena tene cum Berynthio*
Coru tympana.

Horat.

Von Epheu — Er verschüttet den vollen Be-
cher —

Wie er lacht! — da schlurft er die Tropfen
auf. —

Was raset ihr, erunkne Faunen, um ihn? —

Ich rase mit — Evö! — —

Ja, ja ich folge, mächtger Evan! —

Antistrophe.

Macht Raum Silenen!

Ich folge dem Weingott — er winkt mir

Der Gehorsamfordernde Thyrfus — —

Hier bryllt der Bruder des Winters

In Eis gekerkert, der Hebrus *) — und du

Vertrauest so stoltz, Rhodope **),

Ge-

*) *Aridas frondes hiemis sodali*

Dedicet Hebro.

Hor.

**) - - - *pede barbaro*

Lustrata Rhodope.

Hor.

Gewölken den Scheitel? den Fuß dem Orkus? —

Hier Naxos! wie es lächelt! — o Evan!

Ich glyh, hier deinen Triumph zu feiern! *) —

Auch dort! dort wo gepfleget von dir zum
Nektar

Dein Tokay die öhlichte Reb umkreucht —

Wie? oder am Rhein von Alpen gezeugt?

Der hoch aus Wolken stürzt

Und brauft, den jungen Most zu tränken? — —

Epodes.

Ja reiße mich hin, Begeiftrung!

Ich schwärm dem Löwenbezwinger nach —

Ich will, ich will voll von dir, Bacchus, fingen

Die trunknen Melodien —

Lehre sie mich, du Gott des Geschreis **).

B 4

Me-

*) *Bacchata ingis Naxos.*

Virg.

**) *Αυαλος, Βακλινς, Βασσαρευς,
Βρομιος, der Schreier, Lermmacher, wa-
ren Zunamen des Bacchus.*

Melodien -- hochfahrend wie die Schwingen
 der Windsbraut --
 Hört mich! und jauchzet mir nach, ihr Enkel!



II. Die Himmelsfyrmer.

Strophe.

Welche Trunkenheit!

Schone, schone meiner, o Evan! -- *)

Eleleu! -- welche Trunkenheit! -- ich taumle!

Ich taumle zuryk in die Kindheit der Welt.

Da fliehn sie die entschlafnen Aeonen!

So entfliehn Gestade und Wälder zuryk

Beflygelte Schiffe vorbei, -- --

Triumph! Triumph ihr Götter! --

Warum raucht der Aetna?

Was heult ihm im tiefen Bauche? -- --

Ich sah sie, die Himmelsfyrmer,

B 5

Den

*) - - - parce, Liber,

parce graui metuende Thyrso.

Hor.

Den hundertköpfigen Typhöus *)
 Den trotzigen Enceladus
 Den Mimas — und Porphyriion — und Rhö-
 cus **)

Die mächtigen Ungeheuer —
 Der wurzelt den Kaukasus aus
 Der wälzet den Ossa her —

Antistrophe.

Sie erthymten sich
 Stufen bis zum Throne des Donners —

Wie

*) - - - θεων πολεμιος
 τυφως εκατοντακαρaves.

Pind.

**) - - - Typhöus & validus Mimas
 - - - minaci Porphyriion statu
 - - - Rhöcus, emulsisque truncis
 Enceladus iaculator audax.

Hor.

Wie sie keichten und schnoben! — von Riphäen
 Beherrscht nicht mächtger die Stimme des Oofts
 Die Wolken, als ihr Schnauben sie schreckte.
 Ihr Gelächter braufte Charybdisch empor —
 Sie stürzten hinan — ieder Tritt
 Drängt Berg an Berg, und tönte. — —

Welch ein Streit, o Liber!
 Sind Götter im Kampf mit Göttern? —
 Die Aegis der Pallas klinget *)
 Und droht versteinernde Schrecken —
 Der Bändger des Cerberus raft — **)

Und

*) *Quid Typhöus & validus Mimas. . .
 Contra sonantem Palladis Aegida
 Possent ruentes?*

Hor.

**) . . . *domitosque Herculea manu
 Telluris iuncues.*

Hor.

Und du? o Lyäus! — im Löwenpanzer? — *)

Da redte Zeus Gewitter. —

Des Aethers Gewölbe ward Glut

Tief bebre der Acheron.

— — — *Epodos.*

Und die Gebyrge krachten

In ein Chaos zusammen. **) —

Und ihr? — Wo seid ihr? —

Dort raucht noch der Aetna

Sie

*) *Tu, cum parentis regna per arduum*

Cohors gigantum scanderet impia,

Rhœcum retorsisti Iconis

Unguibus horribilique mala.

Hor.

**) *Tum pater omnipotens misso perfregit*

Olymum

Fulmine, & exussit subiectum Pelion

Ossa.

Ouid.

Sie heulen ihm tief im Bauche. — *)

Triumph!

Fama est, Enceladi semivivum fulmine
corpus

Urgeri mole hac, ingentemque insuper
Aetnam

Impositum, ruptis flammam expirare ca-
minis;

Et fessum quoties morat latus, intremere
omnem

Murmure Trinacriam, & caelum subtexere
fumo.

Virg.

- - - ὦ Κρονος πατερ, ὅς τ' Αἴτναν
ἔχεις

ἵπτον ἡμεροεσσαν ἑκατόν -

κεφαλα Τυφωνος ἰβριμυ.

Pind.

Iniecta monstros terra dolet suis
Mæretque partus fulmine luridum

Misfos ad orcum; nec peredit

Impositum celer ignis Aetnam.

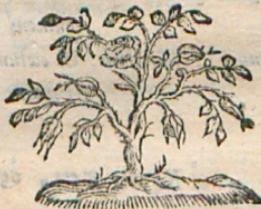
Hor.

Triumph! Triumph! ihr Götter!

Triumph, o Evan! Sie sind besiegt!

Sie waren — sie kriegten — sie sind nicht
mehr —

Triumph! Triumph! ihr Götter!



III.

Sicilien *).

Strophe.

Was brauft ihr, Tyrhenische Fluten?

Und du Sicanische Flut? —

Wogen mit Wogen im Streit.

Die Wassergebirge schwellen empor

Hoch yber die Aufonischen Ufer — —

Beschytze dein Falern, Lyäus! —

Dei-

*) *Siciliam ferunt angustis quondam fancibus
Italiae adhæsisse, direptamque velut a corpore
maiore impetu superi maris, quod toto unda-
rum onere illuc vehitur. Justin. IV. 1. conf.
Strabo lib. I. Plin. H. N. lib. II. 33. III. 8.
Virg. Aen. III. 414.*

Deinen Cäcuber Pappelhain! — *)
 Evan! — o Evan! — die Flut - - -
 Pyrrhens Abentheuer! - - **) 12
 Zeus der Wafferwelt,
 Du mit dem mächtgen Dreizak herrschender!
 Schilt der Wellen Aufruhr!
 Vom zerwyhlten Sande auf
 Gurgeln sie — Strudel bei Strudel — —
 Er kommt, der Sohn Saturns,
 Tritonen verkyndgen ihn.

Antistrophe.

Hoch steht er im blaulichen Wagen
 Umschaut fein tobendes Reich.

Winkt

*) *Cacubo (vino) erat generositas celeberrima in
 palustribus populetis, sine Amyclano. Plin.
 H. M. XIV. 6.*

**) *Terruit gentes, graue ne rediret
 Saeculum Pyrrha noua monstra questæ.
 Hor.*

Winkt er, so fühl'n ihn schnell
 Die Schläuche des Abgrunds - zittern herauf,
 Und der unbändige Africus schweiger.
 Er steht — Unwölkt fein Aug mit Runzeln,
 Und gebeut dem aufkochenden Meer:
 Styrze verwyttend dahin!
 Von Aufonscher Erde
 Reißs Trinacrien!
 Reißs es dahin! — Und gehorchend raft es hin —
 Gott des Meers! — Zeus! Höchster! —
 Oder Vater Liber! — hilf! —
 Helft! sie styrzt — styrzt unaufhaltsam
 Die schwarze See — sie schäumt
 Gebyrgen die Wurzeln weg —

Epodos.

Und reißt weit auf
 Den Mund der erschrocknen Tiber.
 So stymte Jupiters Sohn
 Unter ergrimte Centauren,

C

Oder

Oder auf die Riesen los, gezeugt
 Vom Nemäifchen Blute. — *)
 Entsetzen brüllt der Thuscische Ocean
 Und Städte und Wälder und Hygel
 Verschlingt er Meilenweit von Bruttischen Ae-
 ckern
 Mischend sich mit Jonischer Flut. — —
 Denn unterm Aetna — Silen lehrte es uns —
 Wühlten im mytterlichen Eingeweide
 Die Söhne der Erden nach Rettung,
 Hin gegen Italien, um durch die Avernifchen
 Hölen **)
 Einft wieder den Tag zu fehn.
 Aber ietzt liegt — Zeus wolt es — Trinacrien
 Ganz umfluthet auf ihnen, ein ewger Kerker.

Un-

*) *Natal. Comes Mythol. VII. 1.***) *Spelunca alta fuit vastoque immanis hiatu*
*- - locum Graii dixerunt nomine Avernium.**Virg.*

Ungeheuer, der Hecate Kinder, Charybdis,
Scylla *)

Sezte Neptun ihnen zu Wächtern ins neue
Meer. —

Nun trotz! Betrogne! — vergebens!

*) . . . Venit medio vi pontus & undis

Hesperium Siculo latus abscedit, aruaque &
urbes

Littore diductas angusto interluit astu.

Dextrum Scylla latus, laevum implacata Cha-
rybdis

Obsidet

Virg.



IV.

Johann Sobieski

Heiliger Schauer!

Schauer von der Gegenwart einer Gottheit
 Durchwöhler die Brust — Wie sie schwillt! —
 Wem trägt du in der gefürchteten Klaue,
 Adler des Zeus, den Donner vor? —
 Der Sarmaten — Europens Schutzgott —
 JOHANN wird ihn schleudern.
 Er! — Zerbrach er nicht oft schon
 Den Bogen der Wilden vom Orient?
 Er gebot den giftgeschärften Pfeilen:
 „Züfchet vorbei!“, Denn schalt den Tod,
 Von dem Fittig des Pfeils geführt,
 Der Kriegsgott — er erschrak und tödtete
 nicht. —
 Er! — JOHANN — wenn er vor Polen hintrat
 Stand eine Vormauer da —

Auf

Auf blutgen Nacken
 Trugen die Sklaven von Stambul
 Deine Schrecken dem Bosphorus —
 Und Taurus hörte Dich und bebte. — —
 Komm, o Sieger! — Er kommt, er kommt!
 Tanzet Mänaden im Jubel!
 Tanzet in orgischen Reihen!

Evö! wir tanzen, o Vater! Evö! —

Jo Triumph! er kommt und sieget

Der Held, der Sarmaten Kriegsgott.

Germanien jauchze! — da ist er!

Sage den Barbarn —

Sage den Bedrängten, rafflose Fama: *)

JOHANN KOMMT! — Dort fliegt sie daher!

C 3

Wie

*) *Fanam terra parens* - - -

Progenit, pedibus celerem & pernicious
alis - - -

Noctæ volat cæli medio terræque, per umbram
Stridens, nec dulci declinat lumina sonno.

Virg.

Wie dröhner ihre Posaune: „Johann kommt!“,
 Wenn im Gefecht der Gott des Streits
 Von dem durftigen Speer ereilet
 Im Ton der Gewitter
 Gleich zehntausenden aufschreit,
 Denn gießt allgewaltiges Schrecken sich
 Yber Griechenlands und Priams Helden: *)
 Wimmelt nicht so, gewekt vom Lärm
 Der Posaune, dies weite Heer?

Und

*) Ἐκ δε δορυ σπασεν αὐτις· ὁ δ' ἔ-
 βραχε χαλκῆος Ἄρης
 Ὅσσον τ' ἑνεαχιλοὶ ἐπιαχὼν ἢ δε-
 καχιλοὶ

Ἄνερες ἐν πολέμῳ, ἐρίδα ζυγα-
 γόντες Ἄρης.

Τῆς δ' ἄρ' ὑπο τραμὸς εἶλεν
 Ἀχαιῶς τε Τρῶας τε
 Δεισαντες· τοσσὸν ἔβραχ' Ἄρης
 αὐτὸς πολέμοιο.

Hom. H. E.

Und fyhlet schon fern des kommenden Streits
 Schweren Schritt? — Taumelt, ihr Todesopfer
 Sinnlos zusammen! und ihr
 Zerbrecher, Schwerdter! —
 Aber der weiche Satrape
 Starr im Arm seiner Bulerin
 Vergifst Europen zu fesseln —
 Bändige Welten! — JOHANN ist da!
 Seht, wie er bebt! — Wider Götter
 Kann er nicht siegen, nur fliehen.

Ja bebt nur Barbarn vom Bosporus, bebt!
 Ihr Wyrger vom Euxin und Oby!
 Und du ihr Gebieter Xerxes!
 Entflieh, eh er sieget! da ist er!

Schleudre die Blitze! —

Rauchen sie doch schon? — Sein Ross von den
 Rossen

Des Mavors gezeuget, dort schnaubts,
 Dort wyhlt es in den Gedärmen der Räuber!
 Und sie entstyrzen schnell dem Sieg,

Wie ein flichtiges Staubgewölke,
 Das hoch in den Aether
 Kuhn sich wirbelt, zurykkyrzt
 Vom Hauche des schlummernden Aeolus.
 Das Panier des Mahomets zersplittert. —
 Fyrchterlich rollt das Siegesgefchrei,
 Der gefichelten Wagenburg
 Von Medern mit dem Tod beladen, gleich,
 Rollt daher — mähet das feidne Lager
 Hytte vor Hytte hinweg —
 Wie Schneegebirge
 Von Pyrenäen, fo wälzt fichs
 Bis zum Thron des Tyrannen hin.
 Er faß erwartend und fchyttelt
 Schon monarchifch das ehne Joch
 Yber Europa gefchmiedet —
 Aber es bricht! es zerbricht fchon!

Ja Du zerbrachft es, das Joch in der

Fauft

Des stolzen Feinds, die Siegespofaune

Sagt

Sagt deinen Triumph, o Retter!
Und Stambul und Asien zittert.

Furchtbar gerächet

Athme wieder auf, Germanien, athme! —

Sie lag schon und röchelt, den Tod

Im Busen; wie der unheilbare Krebs sich

Tief in das Herz in langer Qual

Unterwylt: so erstarb schon ringend

Die schwächende Kraft dir,

WIEN, umschwemmt von den Barbarn. —

Da winfelt die Donau vorbei — sie neigt

Ihre Urn getränkt mit ihrer Thräne

Hin zu der Sterbenden — vielleicht

Ihr zur letzten Erquickung hin. —

Die Mutter ybertäubt von wytendem Schmerz

Jammert, wehklaget, und wendt ihr Auge

Weg von der Arbeitenden. —

O wenn doch Zeus sie

Wieder entfyhrte, Europen

Weit weg yber den Ocean! *) — —

Da kamst du Retter! ihr Auge

Brechend blikte es Dank dir auf —

Leben durchströmte sie wieder

Wie von der Hand eines Pöons. **)

Evö! o Vater! wir iauchzen — Evö!

Jo Triumph, Triumph dem Helden!

Dem Retter! Triumph dem Grofsen!

Er kam nur, und sahe — und siegte!

*) *Ouid. Metam. lib. II. fab. 13.*

**) Τῷ δ' ἐπὶ Παιῶν ὀδυνήφαλα Φαρ-
μακα πασσῶν
ἦκεσατ'.

Hom. H. E.



V. Peter

V.

Peter der Große.

I. Strophe.

Hört mich, ihr Fyrsten! hört!
 Vom Bacchus gefyhrt sing ich Wunder,
 Der schwindelnden Begeiftrung
 Trunkner Mänaden werth. —

Wer ift der mit Catonifchem Auge
 Unter den Helden? —
 Lorbeern ums fchwarze Haar und Palmen —
 Cäfar neigt fich — und Philipps Sohn
 Wendet fich weg voll Scham. —

I. Anti-

I. *Antistrophe.*

Sehet den Göttlichen!
 In hoher wohlthätiger Mine! —
 Er ifts, er ift es — PETER!
 Feierlich vom Olymp
 Herab, groß und mit schöpfrischer Seele
 Kam er zum Schuzgott
 Eingeweiht. — Rußland iauchzte ahnend
 Nicht umsonft, denn es donnert links
 Dreimal vom heitern Pol. *)

I. *Epodos.*

Das Eismeer hörts, und berftet vom Ufer
 Erstaunt, und Zemblens Schneekolossen
 Verschytten die roden Thäler.

Der-

*) Cæli genitor de parte serena
 Intonuit lænum,

Virg.

Der alte Boreas fährt umbrauff
 Von Flygeln lermender Winde
 Aus allen Zonen geweckt,
 Hin auf dem tönenden Eis und freut
 Festliche Fackeln yber den Aether.

2. Strophe.

Aber die Barbarei,
 Ein Dämon in stygische Schrecken
 Und Finsternis gekleidet,
 Yberall schon verbannt
 Lag ruhig um den Newa und Oby.
 Alles war Chaos,
 Und ein unwirthbar rauhes Thule,
 Jener ältern chaotischen Nacht
 Werdender Welten gleich.

2. Antistrophe.

Ihr Diadem in Blut
 Gepurpert zertraten Tyrannen
 Die

Die hochgelehrten Völker —
 Hebet doch, hebt den Muth! —
 Du gabst menschliche Sitten der Vorwelt
 Enkel des Atlas! *) —
 Schaffer denn euch kein Gott zu Menschen? —
 Da kam PETER herab — Triumph!
 Er ist der Gott — Triumph! —

2. Epodos.

Der euch umschafft. — Gebietherisch sprach
 er! —
 Und Yberfluß wuchs ihm aus Wyften —
 Und Seen — und Hygel flohen —
 Und Städt entstehn — und Kynfte gebildet! —
 Wer

*) *Mercuri facunde, Nepos Atlantis,
 Qui ferus cultus hominum recentum
 Voce formasti catus*

Wer gab ihm Allmacht, ihr Götter? —

Er war des Vaterlands Fyrst —

Vater — und Lehrer — und Urbild — Er! —

Nachwelt! — Er sei dir ewig der GROSSE!



VI.
Der Krieg.

I. *Strophe.*

Welch ein Gewinsel aus hohlen Thälern her-
 vor!

Von schroffen Hygeln herab!

Wie heult es längst den einsamen Bächen!

Wie heult es so kläglich!

Rache! — Rache! —

Schreiet von tausenden das Blut

Noch lau, und stirbt im Sande.

Mit wild sich empörenden Haaren,

Wie von Todesangst gepeitschet, fliehn

Napäen und Najaden aus ächzenden Hölen —

Selbst der Flysse Gott der Urne vergessend. —

O Mavors! gnug! — zu viel gewyrzt!

I. An-

I. *Antistrophe.*

Er stand, ein Atlas — im Auge Flammen und
Mord,

Gefurcht die schreckliche Stirn.

Er knirscht und trat — zertrat Legionen,

An eherner Ferse

Klebte zitternd

Sterbendes Mark — sein Kleid getaucht

In junges Blut — es triefte

Hernieder am Saume gerinnend.

Um den Stryx drängt sich ein winfelnd Heer *)

Von Jynglingsfeelen — winfelt dem flörrigen

Charon

Mitleid aus dem tryben Aug — eine Thräne,

Die erste seit Aeonen, sagts.

I. *Epo-*

*) *Huc omnis turba ad ripas effusa ruebat. - - -*

Stabant orantes primi transmittere cursum - -

Navita sed tristis nunc hos nunc accipit illos &c.

Virg. Aen. VI.

I. *Epodos.*

Wenn hast du ausgetobt, Verderben? Wenn? --

Die Sonne gryßt den Krebs,

Fährt hoch mit brennender Achse

Yber die Scheitel des gelben Aegypters --

Und Mars -- ruft er dir wieder? -- --

Hörr! -- wie bryllt unter mir der Abgrund

Schreckengebärend der zitternden Erde --

Sie zittert -- und wimmert -- und berftet ent-
zwei -- --

Da ist es, das Ungeheuer! in dickem

Pestischem Dampf steigt es herauf --

Aus tausend gefräßigen Augen blitzt um-
her --

Mit tausend eisernen Klauen

Haut es umher -- den schuppigten Rycken

Lecken Ströme Glut. --

2. *Stro-*

2. Strophe.

Es wälzt, es wälzt sich — der Boden schyrtret
und ächzt,

Dort strömts gewaltsam und brauft —

So brausen Schwefelströme vom Aetna

Und alles wird Flamme —

Wehrt ihm, Götter!

Rettende Götter! wehrt der Wut!

Verbrannt der kyhne Jyngling

Die Erd ungestraft? — Er enttyrzte

Seiner hohen Laufbahn, angeblizt — *)

Wer strafet denn jezt den Krieg und zerschmet-

tert herkulisch

Unerfchrekt die eisernen Hörner der Zwie-

tracht? —

O Erde heul! — ihr Himmel weint!

D 2

2. Anti-

*) *Onid. Metam. II. 1.*

2. *Antistrophe.*

Nein! — bryllet in Wettern herab mit strafen-
dem Ernst!

Kolosfen styrzet ein Gott — *)

Es donnert — Hört ihrs? Könige bebet!

Und schonet der Unschuld! —

Blutge Lorbeern

Schänden die Stirn der Menschlichkeit. — —

Da wimmeln wieder Heere!

So erndtete Jafon von Zähnen

Giftiger Hydern einft ein Kriegsvolk — **)

Wenn denn kein Jyngling fein wird zum Opfer

der Mordfucht,

Wer-

*) Ο τε ἦλιος κολοσσος - - - κείται
νυν ὑπο σεισμοῦ πεσῶν, περι-
κλασθεὶς ἀπὸ τῶν γονατῶν.
Strabo lib. XIV. conf. Plin. H. M. XXXIV. 7.

**) Ouid. Met. VII. 1.

Werden Knaben selbst von wächsernen Gliedern

Zerfleischt dem Tod entgegen schrein —

2. Epodos.

Denn wird der Greis dem Sterbebett geraubt

Im starren Blut erstickt

Des Lebens Abend durchwimmern. — —

Schreckliche Scenen Avernischer Wol-
luft!

Ich wyt, ich wyte! — kochend

Schäumt und brauft durch die Adern Rache,

Finstre plutonische Rache — vergebens!

Gebirgen aufduftender Leichen entströmt

Empfindenden Seelen Abscheu, sie fliehen

Thränen im Aug — Aber der Held

Von Ehrfucht gefoltert thyrmt karibisch sich

Tropäen von den Gebeinen — —

Weg von hier, Euius! Weg! — die Mä-
 nade
 Eyhlt der Menschheit Schraue



VII. Fric-

Wir sahn ihn und staunten
Und alles ward stumm.

I. Antistrophe.

Da redte Bacchus:

„Das ist er! das ist er! — Bellone

Flücht ihm ums Haar den Siegskranz.

Ein Festtag meldte ehemals den Sohn der Alk-
mene

Den Göttern an: *) so feirte

Der Sohn des Saturns einen Festtag,

Da FRIEDRICH geboren ward.

Für ihn schwamm schon Nektar in Gold

Bei den Unsterblichen,

Sie saßen den Held erwartend.

Und die blauaugigte Pallas *) ging

Ver-

*) Ouid. Met. IX. 4.

**) γλαυκωπις Ἀθηνη

Homer.

Verfchwiegen hin
 Und goß hohe Weisheit
 Dem werdenden ein.

I. *Epodos.*

Wo ist sie? fragten die Götter,
 Und der allwissende Zeus
 Lächelte huldreich — da blikte
 Der Kriegsgott vom Olymp,
 Runzelte die ernste Stirn und ging
 Vom gyldnen Stul — und hyllte
 Den Königssohn zum Helden
 In feinen schweren Panzer ein. —
 Es bebre das deutsche Rom — es heulte
 Der Neid vom Acheron auf. —

2. *Strophe.*

Er wird, Er wird einft
 In hohen Triumphen ihn fesseln

Q 3

Der

Der List und Bosheit trotzend —
 Wie bryllet hoch auf wolkigten Riefenge-
 birgen
 Des Krieges Dämon furchtsam,
 Daß FRIEDRICH ihn endlich entwaffne.
 In Flammen des Phlegetons
 Den heißen Tod spryht er umher
 Yber sein Schlesien —
 Noch lernet die Mordtrompete —
 Vom entferntsten Horizont ergießt,
 Wie Hagel sich
 Auf Saaten ergießt,
 Der Feind im Gewyhl —

2. Antistrophe.

Doch FRIEDRICH sieht ihn —
 Und Drohen umwölket sein Auge
 Den Schaaren Rache blitzend
 Die seiner Rechten trotzen — sie fyhnten die
 Rache
 Und

Und flichen — fliehn erschrocken
 Wie Synder vorm Blick des Donnerers. —
 Er reißt mit gewaltgem Arm
 Den Hydernhals hundertmal weg —
 Wachse nur hundertmal! —
 Er reißet ihn doch, und tödret
 Das gebährende Geblyt mit Feuer —
 Er wird, Er wird
 Den Frieden erliegen
 Und Heil seinem Volk.

2. Epodos.

Von Mufen feiernd umringet
 Wird er den Helikon bald —
 Er, der Apoll seiner Zeiten —
 Den Helikon im Triumph
 Wird er besteigen — Jauchzt und hypft
 Mit trunkner Freud, ihr Faunen!
 Dort lächelt schon von weiten

Des

Des gyldnen Alters Dämmerung --
 Wenn FRIEDRICH ihm winkt, denn lacht
 sein Mittag
 Von Phöbus flammendem Aug.



VIII. Peter

VIII.

Peter Feodorowitz.

I. *Strophe.*

Fern von Eisgebirgen —
 Horcht Mänaden! —
 Rollt her ein Donner.
 Aus typhonischen Hölen des Aquilo
 Wälzen Orkane sich schwer
 Umkleidet mit dickem Hagelgewölke —
 Fegen die Schneegipfel kahl —
 Und der Lappe verbrennt Gebeine
 Fyrchtend den bösen Gott. — —
 Der Allmächtige — Schweigt, trunkene Faunen!
 Ernste Majestät walt aus der ewigen Nacht
 her —

I. *An-*

I. *Antistrophe.*

PETER! — Welch ein Name! —

Neigt euch, Bryder! —

Er gab euch Ruhe.

Seine Rechte umfasste den Zepter kaum

Yber die Nordische Welt:

Und an des hyperboräischen Phöbus

Brennender Wange zündt Er

Auf Irenens Altar den Weirauch

Feierlich an — zuerst.

Da versiegt die Thrän nächtlicher Klagen —

Seufzer wurden stumm — Spuren des Blutes

— verwischet —

I. *Epodos.*

Wo bist du, Wonnerfchaffer? —

Da steht sein Thron verwäiset!

Er ist nicht mehr! — —

Gany-

Ganymed war nicht mehr,
 Dem Ida geraubt vom Waffenträger
 Des Vaters der Götter und Menschen — *)
 Triumphirender stieg PETER zum Olymp. —
 Habt ihr sie nicht gehört
 Die Stimme des Zeus?

2. Strophe.

„Sei Irenens Liebling!
 „Sei es ewig! „
 Da huben Götter —
 Und der Wagen des Boreas brausend ihn —
 Und die Gewitter empor
 Vom irdischen Thron weg — Blitze zerrissen
 Vor ihm das Thor des Olymps. —
 Und die nordliche Krone des Aethers
 Schimmerte feftlicher.

Der

*) Ouid. Met. X. 4.

Der belohnende sprach : Nimm du den

Namen
PETERS DIADEM! — Aber ihn weihte

Irene

2. Antistrophe.

Unter lauten Hymnen

Sich zum Lieblich.

Im Schmuk Aurorens

Yberglänzt er erhabner die ganze Schaar

Niederer Götter — So glyht

Und eifert vor allen Lampen der Veste

Sirius Cynthien nach. —

Und Alexius Sohn, der Grofse

Vater des Vaterlands

Voll Entzyckung erkennt feinen Gelieb-
 ten. — —

Wenn nach dem Gewyhl blutger Ver-
 wyftung Irene

2. Epo-

2. Epodos.

Zu ihren Tempeln kehret,
 Flihet vor ihr weg die Zwietracht —
 Denn PETER siegt
 Aus der Faust scheltend ihr
 Die Fackel — Und Weirauchdyfte wirbeln
 Sich dankend zur Göttin. — Denn sammlt
 Sie ihr Liebling auf, und schöpfrisch lächelt
 Der Duft wird Thau und balsamt
 Die ganze Natur.



E

IX. Der

IX.
Der Friede.

I. *Strophe.*

Evö! ich seh sie — Evö!

Trunken — trunken vor Wollust! —

Evö! Faunen! — Bacchanten — und Nym-
phen! —

Du Posaune! ihr Posaunen!

Zerreißet die Lyfte!

IRENE KOMMT! —

Feire Natur! Feire Olymp! —

Stimmen der Styrme braust majestätische Freu-
de! —

Stimmen der Fluten rauscht, zerwyhlt vom
Lerm der Tritonen! —

Und ihr Stimmen der Donner bryllt feierlicher! —

I. *An-*

1. Epodos.

Ein Tempe sich gebären —
 Ceres vergeßend' der mytterlichen Klagen
 Weiher sich — Zeus winket ihr zu
 Voll Seegen — sie weiher sich
 Verheerte Fluren wieder ein.
 Des Donnerers Rechte giebt ihr
 Befruchtende Wärme, feine Linke
 Preßt Regenwolken in Schläuche für sie —

2. Strophe.

Wo sich Cyklopen des Mars
 Feuereßen des Todes
 Gefacht, werden bald Meere von Halmen
 Unterm Saume ihres Kleides
 Sich neigen — dem Wandrer
 Ein froher Grufs! — —
 Evan! evö! — Fahre daher!
 Orgische Tänze werden auch deine Gebirge
 Wie-

Wieder umtaumeln — und die Kelter nicht
 mehr zerlechnen
 Ungebraucht, wenn die Rebenfrucht wieder
 schwillt. —

2. Antistrophe.

Hört! hört den Jubel! — Es zieht
 Charitinnen und Mufen
 Triumphirend zu alten Penaten,
 Die sie schychtern vor der Mordfucht
 Des Mavors verließen —
 Es bebt — es jauchzt
 Jauchzt yberall Freude und Dank —
 Hohe Alräre gylden von Parischem Marmor
 Weißen dir Königsstädte wollustathmend,
 Irene!
 Hekatomben zerstykt flammen auf zu Gery-
 chen! —

2. Epodos.

Auf ihrer ärmern Töchter
 Dankbaren Rasen ist Salz und Mehl dein
 Opfer. —

Aber dir brennt eben so werth
 In Hytten ein dunkles Licht,
 Als wenn der Pallast yberstirnt
 Von Miriaden Fackeln
 Der nächtlichen Burg der Götter trotzend
 Sich hebt. — Denn alles spricht Freude und
 Dank,

3. Strophe.

Fyr Dich, o Göttin, fyr dich —
 Stäunend horchet Bootes
 Am Pol, sieht nach dem Aufgang, getäufchet,
 Ob gebiethrisch schon der Wagen
 Des Titans den Tag bringt —
 Die Mitternacht

Kleidten

Kleidten noch nie Schleier von Licht —
 Furchtsam in tiefe Hölen verkrochen und
 schauernd
 Wagt die plutonische Zaubrin nicht der Hecate
 Beistand
 In Gefängen des Tartarus anzusehen.

3. Antistrophe.

Denn selbst — glaubts Enkel! — der Styx
 Feiert dieses Triumphsfeft.
 Nun darf Sisyphus schlafen — es trinket
 Auch der Vater der Pelopiden
 Die erste Erquickung —
 Und Tityens
 Hungriger Feind schonet einmal
 Satt, seiner wiederheilenden schmerzlosen Le-
 ber. *) — —

E 4

Trunkne

*) *Homer. Od. A. Virg. Aen. VI. Ouid. Met.*
IV. 13.

Trunkne Pflänen rauscht! rauscht hin den
 Enkeln noch hörbar!
 Töne laut! töne laut! Geschrei seelger Völ-
 ker! —

3. Epodos.

O reich ihm doch, Lyäus!
 Reich ihm, dem eisernen Mars *) — er ist er-
 mydet —
 Deinen Pokal schäumend vom Oel,
 Der Trauben! und syfser Schlaf
 Aeonenlang umschling ihn denn!
 Es rufen ihn vergebens
 Erobrer nach blutger Ehre geizend:
 „Erwach! — Erwache!„ — Er höre sie nie!

*) χαλκίεος ἄρης

Homer.



X. Be-

X.

Befchluss.

Fahr hin! Fahre hin, Löwenbezwinger!
 Und du trunknes Gerymmel um ihn
 Mit Epheu und Reben bekränzet!
 Fahr hin! — ich folge nicht mehr!

Sie flattern — sie flattern! —
 Lächelnd wie Phöbe
 Mir vollem Silbergesicht —
 Und Myrth und Nelken umkränzen
 sie —

Sie flattern mir zu, die Liebesgötter.
 Gebt mir, gebt mir, Amors!
 Fittige der Zephirs! —

Windet nicht Blumenfesseln um mich!

Ich fliege mit euch! — Sie sprossen

schon,

Ich fühl es — sie sprossen die Fly-

gel —

Begeißrung raft mich gewaltsam

hin —

Nicht Begeißrung von dir, Bac-

chus! — —

Cyprn! — sei mir gesegnet! —

Paphos — Gnidus! — ich seh euch,

Labyrinthen von Rosen

Entduften Scherze mir zu —

Gefänge Zärtlichkeit schaffend

Schwellen den pochenden Bufen —

ungeftym.

Fahr hin! Fahre hin, Löwenbezwinger!

Und du trunknes Getymmel um ihn

Mit Epheu und Reben bekränzet!

Fahr hin! — ich folge nicht mehr!

Sie

Sie selber, die Göttin —
 Sehst, da kommt sie! —
 Ich beße neues Gefühl —
 Im Purpurwagen als Königin
 Umweht von Balsam kommt Cythere.
 Wald und Hygel hypfen
 Trunken von Entzyckung —
 Ehrfurcht fesselt die Nereiden —
 Die Styrme säufeln in Harmonien! — —
 Umtanzen von Nymphen und Amorn
 Und nackten Grazien, siegt ihr Blick
 Fernher. — Lächelt sie mir? —
 Göttin!

Holde Göttin! — ich zittre
 Ganz Empfindung — Wo bin ich? —
 Wie? bist du es? — — Sie ist's!
 Das ist ihr Auge voll Glut!
 Das ist das Lächeln voll Tugend! —
 Welche Entzyckung, o DAPHNE,
 täufchte mich?

Fahr

Fahr hin! Fahre hin, Löwenbezwinger!
 Und du trunknes Getymmel um ihn
 Mit Epheu und Reben bekränzer!
 Fahr hin! — Ich folge nicht mehr.



Id Blatt 266^a - verso.

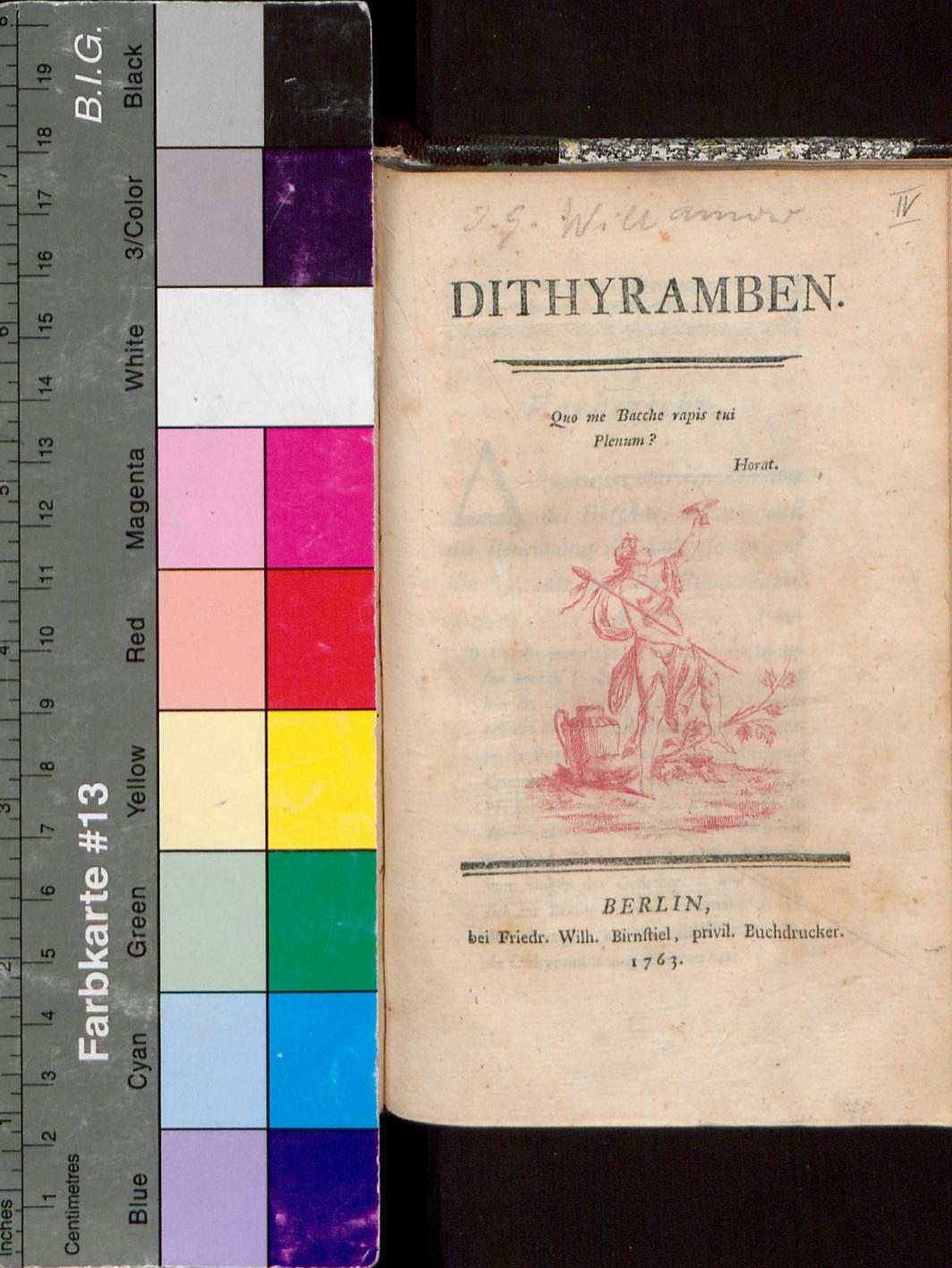




Dd 3816
S

Rest. / Schm.
Jun. 32





B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

J.G. Willmann
DITHYRAMBEN.

IV

Quo me Bacche rapis tui
Plenum?
Horat.



BERLIN,
bei Friedr. Wilh. Birnstiel, privil. Buchdrucker.
1763.